



*Notre-Dame – die französische Mutterkirche*

## Ile de la Cité und Ile Saint-Louis

Die Ile de la Cité ist nicht nur die Keimzelle der französischen Hauptstadt, eine vor dem Westportal der Kathedrale Notre-Dame in den Boden eingelassene Messingplatte weist die Ile de la Cité als das symbolische Zentrum von Frankreich aus, da alle Entfernungen von diesem Nullkilometer aus gemessen werden.

Auf der leicht zu verteidigenden Ile de la Cité errichteten bereits die Parisii, ein gallisches Fischer- und Jägervolk, ihre Holzhütten. Nach ihrem Sieg über die Gallier nahmen dann die Römer von der Insel Besitz, auch wenn sie sich hauptsächlich am linken Ufer der Seine ausbreiteten. Auf der Altstadtinsel, die Victor Hugo zufolge aussieht „wie ein großes Schiff, das sich der Stromrichtung nach im Schlamm festgefahren hat und nun gescheitert beinahe mitten in der Seine liegt“, stehen mit dem als Conciergerie bezeichneten mittelalterlichen Königspalast und der Kathedrale Notre-Dame zwei besonders geschichtsträchtige Bauwerke. Victor Hugo hat mit seinem 1831 erschienenen

Roman über den buckligen Glöckner Quasimodo und die schöne Zigeunerin Esmeralda eine regelrechte Begeisterung für die „französische Mutterkirche“ ausgelöst, durch die die Kathedrale vor dem weiteren Verfall bewahrt werden konnte. In mancherlei Hinsicht ist Notre-Dame auch das Werk von *Eugène Viollet-le-Duc* (1814–1879). Frankreichs „Oberrestaurator“ gehörte der Verdienst, die vom Verfall bedrohte Kathedrale gerettet zu haben, wenngleich bei diesen Renovierungsarbeiten so manches Detail „erfunden“ wurde, da Viollet-le-Duc seine eigenen Vorstellungen von der gotischen Formensprache hatte. Das Interesse für das Mittelalter währte nur kurz, bereits zwei Jahrzehnte später

erhielt die Ile de la Cité durch die städteplanerischen Maßnahmen des Baron Haussmann ein vollkommen neues Gesicht. Die alte Bausubstanz wurde bis auf wenige Ausnahmen abgerissen, um Platz für ein zeitgenössisches Verwaltungsviertel mit Justizpalast und Gefängnis zu schaffen. Hierzu mussten 25.000 Menschen zwangsweise umgesiedelt werden! Das Viertel mit seinen Kneipen und Bordellen, das von *Eugène Sue* in „Die Geheimnisse von Paris“ (1843) so schauerhaft beschrieben worden war, verschwand unter der Spitzhacke. Seit Haussmanns Radikalschlag ist die Ile de la Cité so gut wie „tot“. Es gibt kaum mehr Geschäfte und Wohnhäuser, der Vorplatz der Kathedrale wirkt trotz Touristenmassen öde und leer. Einzig der *Marché des Fleurs* setzt mit seinen Orchideen und Geranien bunte Akzente. Das eigentliche Herz von Paris ist die Ile Saint-Louis. Sie bestand ursprünglich aus zwei getrennten Inseln, die bis in das frühe 17. Jahrhundert hinein noch unbewohnt waren. Die direkte Nachbarinsel der Ile de la Cité hieß damals noch Ile Notre-Dame, die andere wegen der auf ihr weidenden Kühe Ile aux Vaches. Erst unter Louis XIII. wurde der Seinearm, der beide Inseln

trennte, zugeschüttet; die neugeschaffene Insel erhielt später den Namen Ile Saint-Louis, da Louis IX., genannt der Heilige, auf den Seineinseln häufig gebetet haben soll. Nachdem knapp zehn Meter hohe Quais zum Schutz vor Hochwasser errichtet worden waren, begann eine planmäßige Bebauung im klassizistischen Stil.

Die Atmosphäre auf der Insel ist faszinierend: Wer auf der Ile Saint-Louis aufgewachsen ist, hält ihr in der Regel ein Leben lang die Treue; doch gibt es mittlerweile auch zahlreiche Neubürger, da die Mieten für die alteingesessenen Inselbewohner kaum mehr zu bezahlen sind. Seit den sechziger Jahren, als die Ile Saint-Louis in Mode kam, vollzog sich ein umgreifender Strukturwandel. Die traditionellen Malergeschäfte und Metzgereien wurden von Galerien und Restaurants verdrängt und die Wäschereien, für die die Insel einst berühmt war, sind mittlerweile gänzlich verschwunden. Doch welches Pariser Viertel wurde nicht irgendwann im Laufe der Zeit entdeckt? Zu den prominentesten Insulanern gehört Georges Moustaki, den die von der Seine umspülte Ile Saint-Louis an das heimliche Mittelmeer erinnert.

### Brücken über den Fluss

Was wäre Paris ohne seine 37 Seinebrücken? Erst diese architektonischen Meisterwerke machen den Reiz des Flusses aus. In fotogenes Flutlicht getaucht, setzen die Brücken auch nachts dekorative Akzente. Ursprünglich waren die Brücken bis auf den 1578 errichteten *Pont-Neuf* – der trotz seines Namens heute die älteste noch erhaltene Brücke der Stadt ist – mit bis zu vierstöckigen Häusern bebaut. Erst 1786 versetzte ein königliches Edikt den malerischen Brückenensembles den Todesstoß: Wegen Einsturzgefahr wurden sämtliche Gebäude abgerissen. Auf einer Rangliste der schönsten Brücken steht der *Pont-Neuf* immer auf einem der vordersten Plätze, beliebt sind aber auch der verschnörkelte, zur Weltausstellung im Jahr 1900 konstruierte *Pont Alexandre III*, der kleine, zum Louvre führende *Pont des Arts*, der nur für Fußgänger zugänglich ist, sowie der *Pont Royal*, der Ende des 17. Jahrhunderts errichtet wurde. Als jüngste unter den Pariser Brücken übergab man die *Passerelle Simone de Beauvoir* im Juni 2006 seiner Bestimmung.



*Justizpalast und Sainte-Chapelle*

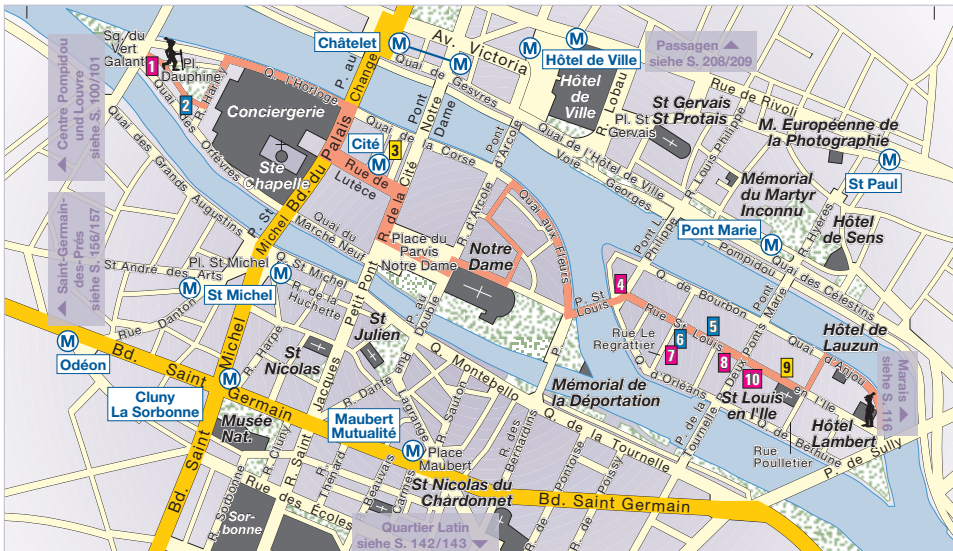
## Spaziergang

Der Pont-Neuf, der das rechte Seineufer mit der Ile de la Cité verbindet, gehört seit jeher zu den schönsten Pariser Brücken, doch besonders eindrucksvoll erstrahlte die Brücke im September 1985, als der Verpackungskünstler Christo sie mit faltenwerfenden Planen drapierte. Christo verpackte damals allerdings auch die insgesamt 384 grotesk wirkenden Masken, welche die Brücke säumen. In zahlreichen Filmen verewigt und millionenfach fotografiert, ist sie ein idealer Ausgangspunkt zur Erkundung der Ile de la Cité und der Ile Saint-Louis. Einen Eindruck von der Ile de la Cité vor der Ära Haussmann bieten nur noch ein paar Häuser nördlich der Kathedrale und zwei Häuserzeilen an der Westspitze der Insel, die 1601 infolge einer Anordnung Henri IV. gebaut wurden. Diese die dreieckige Place Dauphine einrahmenden Häuser gelten als die ersten planmäßig errichteten

Wohnquartiere von Paris. Der Platz selbst besitzt viel Atmosphäre, wenn gleich von der ursprünglichen Bebauung nur noch die Eckhäuser am Pont-Neuf zeugen, die anderen wurden abgerissen und erneuert. Yves Montand und Simone Signoret wohnten übrigens einst in einem der zur Seine blickenden Häuser. Direkt an die Place Dauphine grenzt die **Conciergerie**, der mittelalterliche Königspalast und spätere Wohnsitz des königlichen Verwalters (daher rührt auch der Name). Im benachbarten Justizpalast wird noch immer Recht gesprochen, in schwarze Roben gehüllte Anwälte durchschreiten die weiten Hallen mit würdevoller Haltung. Inmitten des Palais de Justice liegt etwas versteckt die **Sainte Chapelle**, eine faszinierende Doppelkapelle mit den wohl schönsten Kirchenfenstern von Paris. Am *Marché aux Fleurs* vorbei ist es nur noch ein kurzes Stück bis

zum Vorplatz von Notre-Dame; eine Kupferplatte markiert den ideellen Mittelpunkt der Grande Nation, von dem aus alle Entfernungen nach Paris gemessen werden. Die Hauptfassade von **Notre-Dame** wirkt auf ihre Besucher, die alljährlich in großer Zahl herbeiströmen, wie ein steinerner Vorhang. Mit rund 15 Millionen Touristen jährlich ist die Kathedrale das am meisten besuchte Denkmal Frankreichs. Vor ein paar Jahren wurde am Eingang noch in sechs Sprachen erklärt, wie Weihwasser zu verwenden sei ... Religiöse Devotionalien sind im **Musée de Notre-Dame** ausgestellt. Lohnenswert ist auch ein Besuch der **Crypte Archéologique**, einer unterirdischen Ausgrabungsstätte. Nordöstlich der Kathedrale befinden sich noch Gassen mit einigen altertümlichen Häusern, in dem Anwesen Nr. 9–11 am Quai aux Fleurs lernte Abélard einst seine Héloïse kennen.

Eine Liebe mit unglücklichem Ausgang, da der Onkel des Mädchens, der Domherr Fulbert, den berühmten Theologen entmannen ließ, worauf die Liebenden ins Kloster gingen. An der östlichsten Spitze der Ile de la Cité steht das 1962 von Henri Pingusson angelegte *Mémorial de la Déportation*, das an die rund 200.000 Franzosen erinnert, die von den Nazis in die Konzentrationslager deportiert wurden: „*Pardonne – n'oublie jamais*“ („Verzeih, aber vergiss niemals“). Über den Pont Saint-Louis geht es hinüber zur **Ile Saint-Louis**, die der Dichter Louis Aragon wegen ihrer dichten Bebauung einst treffend als „Steinschiff“ bezeichnete. Genau besehen handelt es sich aber um ein brüchiges Gestein, das inzwischen mit Betonstützen fester „verankert“ werden musste. Mit ihren stillen Gassen und den vielen Cafés und Bistros strahlt die Insel ein fast dörfliches Flair aus; sie ist eine Oase inmitten



### Übernachten

- 2 Henri IV (S. 63)
- 5 Jeu de Paume (S. 59)
- 6 De Lutèce (S. 60)

### Essen & Trinken (S. 97)

- 1 Le Quai Quai
- 4 Brasserie de l'Île Saint-Louis
- 7 La Taverne du Nil
- 8 Sorza
- 10 Berthillon

### Einkaufen (S. 97)

- 3 Marché aux Fleurs
- 9 Ulysse



200 m

Ile de la Cité



der Millionenstadt, zentral und doch zugleich isoliert. Diese architektonische Geschlossenheit spiegelt sich auch beim harmonischen Ineinandergleiten der Fassaden wider. Trotz des einheitlichen Erscheinungsbildes sind soziale Unterschiede nicht zu übersehen: Die vornehme Bourgeoisie wohnt seit jeher entlang der Seinequais, vorzugsweise im Ostteil der Insel. Sehenswert sind die stattlichen Adelspaläste, allen voran das Hôtel Lambert (Nr. 1), in dem kein Geringerer als Voltaire gewohnt hat. Es gehört heute

der Familie Rothschild und kann nicht von Innen besichtigt werden. Eindrucksvoll ist auch das 1657 errichtete Hôtel de Lauzun am Quai d'Anjou (Nr. 17), das durch den von Charles Baudelaire und Théophile Gautier im 19. Jahrhundert gegründeten Club der Haschischraucher berühmt wurde. Gegenwärtig werden in dem reich dekorierten Stadtpalais wichtige Gäste der französischen Regierung beherbergt. Einen Besuch lohnt die inmitten der Insel gelegene barocke Kirche **Saint-Louis-en-l'Île**.



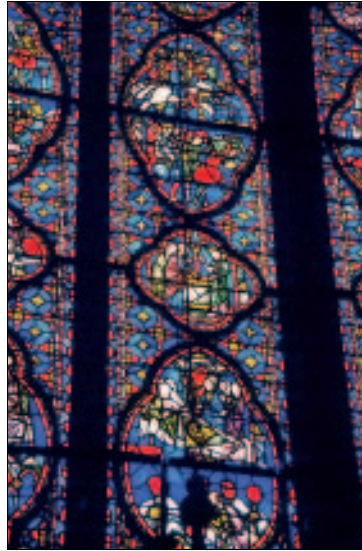
Notre-Dame – vollendete Gotik

## Sehenswertes

**Conciergerie:** Die wuchtigen Rundtürme aus dem 14. Jahrhundert erinnern noch an die Herrschaft der Karpetingerkönige. Der Kassenraum liegt im ehemaligen Wächtersaal, der *Salle des Gardes*, von wo aus man in die, allein wegen ihrer Größe eindrucksvollen *Salle des Gens d'Armes* gelangt. Der zwischen 1302 und 1313 von Enguer-

rand de Marigny errichtete gotische Saal ist die eigentliche Attraktion der Conciergerie. Mit einer Länge von 64 Metern und einer Breite von 27,40 Metern ist er der größte erhaltene profane Saalbau des Mittelalters! Einst diente die *Salle des Gens d'Armes* als Speisesaal für das königliche Personal; bis zu 2000 Personen wurden von der benachbarten

Küche mit ihren vier imposanten Eckkaminen aus verköstigt. Während den Wirren der Revolution hielt man unter dem Kreuzrippengewölbe und in der angrenzenden *Galerie des Prisonniers* mehr als 2700 Verurteilte gefangen, die für das Schafott bestimmt waren, darunter auch Robespierre, Danton und die Königin Marie Antoinette. Ein Nachbau der Zelle, in der die Königin auf ihre Hinrichtung wartete, kann besichtigt werden. Doch auch vor den Tribunalen der Revolutionäre waren nicht alle Menschen gleich: Wer über die nötigen finanziellen Mittel verfügte, konnte sich seine letzten Stunden mit dem Luxus einer Einzelzelle „versüßen“. Adresse: Palais de la Cité, Eingang: Quai de l'Horloge. 9.30–18 Uhr (März–Okt.) und 9–17 Uhr (Winter). Eintritt: 7 €, erm. 4,50 € (Kombiticket mit Sainte Chapelle: 11 €, erm. 7,50 €). Für EU-Bürger unter 26 Jahren frei!



*Glasfenster Sainte-Chapelle*

**Sainte-Chapelle:** Die mittelalterliche Doppelkapelle ist ein echtes kunsthistorisches Kleinod. Vom mächtigen Justizpalast regelrecht eingemauert, ist sie nahezu unzerstört erhalten geblieben. Ludwig der Heilige – eigentlich Ludwig IX. – hat sie 1245 als Palastkapelle errichten lassen, um die in Byzanz geraubten Reliquien – darunter auch die „echte“ Dornenkrone Christi und ein Stück des Kreuzes – zu verwahren; die obere Kapelle war nur für den König und seinen Hofstaat bestimmt und entsprach Ludwigs Vorstellungen von Frömmigkeit und Macht. Die faszinierende, durch die Glasfenster hervorgerufene Atmosphäre, die der einschiffigen Oberkirche eine ungewöhnliche Leichtigkeit verleiht, bewog einen Zeitgenossen Ludwig des Heiligen zu folgender Feststellung: „Beim Eintreten meint man, im Himmel zu sein, und man bildet sich zu Recht ein, in eines der schönsten Zimmer des Paradieses geführt worden zu sein.“ Während der Revolution zogen die Franzosen das Profane dem Heiligen vor und funktionierten die Kapelle kurzerhand zum

Mehlspeicher um, später bewahrte man in den gotischen Mauern Akten auf. Erst 1837 wurde das Kleinod renoviert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Hinweis: Wegen Restaurierungsarbeiten kann es bis zum Jahr 2013 zu Einschränkungen bei der Besichtigung kommen.

Adresse: Palais de la Cité. 9.30–18 Uhr (März–Okt.) im Winter 9–17 Uhr. Eintritt: 8 €, erm. 5 € (bzw. 11 €, erm. 7,50 € als Kombiticket mit Conciergerie). Für EU-Bürger unter 26 Jahren ist der Eintritt frei!

**Cathédrale Notre-Dame:** Notre-Dame ist mehr als eine Kirche; sie ist ein nationales Monument, in dem sich die Bedeutung Frankreichs widerspiegelt.

Die Pariser Bischofskirche ist einer der ersten gotischen Sakralbauten des Mittelalters. Erzbischof Maurice de Sully verfügte 1160 den Abriss eines spätantiken Vorgängerbauwerks, doch gingen noch rund eineinhalb Jahrhunderte ins Land, bis die Arbeiten an der Kathedrale zum Abschluss kamen. Das Ergebnis ist ein 35 Meter hohes und 130 Meter langes

Gotteshaus, dessen prachtvolle Formensprache sich im Laufe der langen Bauzeit verändert hat: Während der Chor, das kaum über die Seitenschiffe hervorstehende Querhaus und die dunklen Emporen frühgotisch sind, atmen die riesigen Rosetten und die lichten Fenster im Obergeschoss deutlich den Geist der Hochgotik. Besonders eindrucksvoll ist die Hauptfassade mit ihren drei Portalen, von denen das Mittelportal mit der fein gearbeiteten Darstellung des Jüngsten Gerichts besonders hervorsticht. Erhöht wird die architektonische Wirkung durch die die gesamte Fassade umlaufende Königsgalerie sowie die fragil wirkenden Spitzbögen über der Rosette. Im Inneren fasziniert das großzügig bemessene Mittelschiff mit seinem doppelten Chorumgang, das durch die bunten Glasfenster gebrochene Licht verbreitet eine feierliche und erhabene Stimmung, die allerdings durch die großen Besucherscharen getrübt wird. Zuletzt sollte niemand versäumen, die 387 Stufen zum 69 Meter hohen Nordturm der Kathedrale zu erklimmen; belohnt wird die kurze Mühe mit einem schönen Pa-

noramablick auf die Stadt und der Möglichkeit zur genauen Betrachtung der an der Fassade klebenden Chimären, skurrile Fabelwesen, die der Phantasie des 19. Jahrhunderts entspringen sind. *Victor Hugo* sprach von einer „machtvollen Symphonie in Stein“.

Die Schriftstellerin *Dagmar Fedderke* konnte Notre-Dame noch ganz andere Aspekte abgewinnen: „Die gotischen Strebebögen, die Wasserableiter vom Dach machen das im Verhältnis zu den Fassadentürmen mächtige Kirchenschiff zu einem reichen Faltenrock, der an das aufgebauschte Hinterteil *Cul de Paris* der Frauenkleider um 1900 erinnert ... Das Hinterteil von Notre-Dame erklärt, warum Paris eine Stadt, nein, nicht eine, sondern die Stadt der Frauen ist, die den Glauben ans Vergnügen nicht aufgeben haben und die Bedeutung ihres Hinterteils ermessen können.“

Tgl. 8–18.45 Uhr, So bis 19.45 Uhr; Turm: 10–18.30 Uhr im Sommer und 10–17.30 Uhr im Winter, Juni–Aug. Sa und So bis 23 Uhr. Jeden Sonntag um 16.30 Uhr kostenlose Orgelkonzerte. Eintritt Turm 8 €, erm. 6 €. Für EU-Bürger unter 26 Jahren ist der Eintritt frei! [www.notredamedeparis.fr](http://www.notredamedeparis.fr).



Wie ein steinernes Schiff – Ile Saint-Louis

**Musée de Notre-Dame:** Vom Chor gelangt man in die Schatzkammer (*Trésor*) der Kathedrale, in der eine ansehnliche Sammlung von Devotionalien und religiösen Kultgegenständen zu bestaunen sind. Tgl. 9.30–18 Uhr, So nur 13.30–17.30 Uhr. Eintritt: 2,50 €, erm. 1,50 €.

**Crypte Archéologique:** Bei den von 1965–1972 durchgeführten archäologischen Grabungen wurden die Grundmauern des antiken Paris freigelegt. Über einen leicht zu übersehenden Eingang bei den Treppen zur Tiefgarage gelangt man in die über 100 Meter lange unterirdische Ausgrabungsstätte. Neben den freigelegten Bauten aus der gallo-romanischen Epoche lassen sich

auch die Fundamente der merowingischen Kathedrale Saint-Etienne sowie mehrerer mittelalterlicher Häuser bewundern. Drei Räume konnten hypokaustisch geheizt werden. Wer das Geld hatte, konnte sich schon damals eine Fußbodenheizung leisten.

Tgl. außer Mo 10–18 Uhr. Eintritt: 4 €, erm. 3 bzw. 2 €.

**Saint-Louis-en-l'Île:** Der Architekt Louis Le Vau, der als Hofbaumeister auch die Pläne für Versailles erstellte, entwarf die Barockkirche nach dem Vorbild der römischen Jesuitenkirche Il Gesù. Die Innenausstattung mit viel Marmor, Holz und Email ist typisch für den französischen Barock.

## Praktische Infos

### Essen und Trinken

**Brasserie de l'Île Saint-Louis (4),** beliebte, an der Westspitze der Insel gelegene Brasserie mit elsässischer Küche. Besonders abends finden sich viele Stammgäste ein, um ein letztes Glas Wein oder Bier zu trinken. Mi und Donnerstagvormittag sowie im Aug. geschlossen. 55, quai Bourbon, 75004, ☎ 0143540259. ☹ Pont Marie (Linie 7).

**La Taverne du Nil (7),** die Seine ist zwar nicht der Nil und durch den Libanon fließt der größte Strom Afrikas auch nicht. Sieht man aber von diesen Ungereimtheiten ab, so ist das libanesische Restaurant auf der Île Saint-Louis uneingeschränkt zu empfehlen. Eine ideale Adresse, um einmal Mézézé, Kafta und andere orientalische Spezialitäten zu probieren. Ein Menü zu 15,50 € wird bis 21 Uhr serviert, sonst kosten die delikaten Menüs 34 bzw. 38 € (jeweils mit einer halben Flasche Wein). Montagmittag geschlossen. 16, rue Le Regrattier, 75004, ☎ 0140460902. ☹ Pont Marie (Linie 7).

**Sorza (8),** in dem kleinen Restaurant mit dem rot-schwarzen Dekor wird gute italienische Küche serviert – egal, ob Minestrone, Pasta oder Risotto. Günstig ist das Mittagmenü für 15,85 €, abends kostet es 35 €. Kein Ruhetag. 51, rue Saint-Louis-en-l'Île, 75004, ☎ 0143547862. ☹ Pont Marie (Linie 7).

**Le Quai Quai (1),** das Lokal im Retro-Stil (die Wände sind mit alten Türen verkleidet)

bietet traditionelle französische Küche. Mittagmenü 21 €. So und Mo Ruhetag. 74, quai des Orfèvres, 75001, ☎ 0146336975. ☹ Pont-Neuf (Linie 7).

**Berthillon (10),** hier wird seit Jahrzehnten anerkanntermaßen das beste Eis der Stadt hergestellt. Allein acht verschiedene Sorten Schokoladeneis werden zubereitet. Im Sommer zieht sich die Schlange bis weit auf die Straße hinaus. Tgl. 10–20 Uhr. In den Schulferien sowie Mo und Di geschlossen. 31, rue Saint-Louis-en-l'Île, 75004. ☹ Pont Marie (Linie 7). [www.berthillon.fr](http://www.berthillon.fr).

### Einkaufen

**Marché aux Fleurs (3),** bunter Blumenmarkt, dem sich sonntags ein Vogelmarkt anschließt. Place Louis Lépine, 75004. ☹ Cité (Linie 4).

**Bouquinisten,** auf einer Strecke von rund vier Kilometern entlang der Seine, verteilt auf das rechte und linke Flussufer sowie rund um die Île de la Cité, bieten 245 Bouquinisten in ihren Metallkisten edle Gedichtbände, Taschenbücher sowie alte Postkarten feil.

**Ulysse (9),** kein auf James Joyce spezialisiertes Antiquariat, sondern eine sehr gut sortierte Reisebuchhandlung. Nur Di–Fr von 14–20 Uhr. 26, rue Saint-Louis-en-l'Île, 75004. ☹ Pont Marie (Linie 7). [www.ulyse.fr](http://www.ulyse.fr).